№ 836. Montag, den 18. Februar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Mailand, 16. Februar. Der König hat den Königl. preuß. Generallieutenant v. Bonin gestern in feierlicher Audienz empfangen.

Die heutige „Perseveranza" meldet aus Perugia vom 15: Päpstliche Zuaven sind am 13. in unser Gebiet eingefallen, aber durch unsere Freiwilligen in die Tiber geworfen worden.

London, 17. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 5. d. Mts. hat Nord-Carolina, Falls ein Versöhnungsversuch mißglücken sollte, die Trennung von der Union beschlossen. Präsident Buchanan hat das Ultimatum Carolinas verworfen. Man erwartete einen Angriff auf das Fort Sumter.

London, 15. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord John Russell, der Fürst von Monaco habe das Fürstenthum Monaco unter französischen Schutz zu stellen gewünscht. Frankreich habe dies abgeschlagen. Der Verkauf Mentone's implicire keine politische Folgerung.

Paris, 16. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage hat der Papst den König von Neapel und die Königliche Familie besucht.

Wien, 16. Februar. Nach einem Telegramm des Abendblattes der „Presse" aus Pesth vom heutigen Tage ist in einer gestern abgehaltenen Privatconferenz der Obergespäne beschlossen worden, den Primas zu ersuchen, daß er sich nach Wien begebe und den Kaiser nochmals um Festhaltung der Gesetze von 1848 und um Einberufung des Landtages nach Pesth bitte. Der Primas hat diese Mission übernommen. — Die Abendausgabe des „Wanderer" meldet ebenfalls aus Pesth vom heutigen Tage, daß sämmtliche Obergespäne dem Hofkanzler Baron Vay gestern Mittag einen Abschiedsbesuch gemacht haben. Der Primas drückte dem Hofkanzler im Namen Aller das vollste Vertrauen der Länder aus und versicherte die kräftigste Unterstützung der Comitate bei dessen Bemühungen zur Vollendung des Friedenswerkes.

Petersburg, 16. Februar. Zwischen der hiesigen Reichsbank und der Bank von Frankreich ist eine directe Transaction Betreffs Umtausches von 30 Millionen Franken an Gold gegen Silber zu Stande gekommen.

Kopenhagen, 16. Februar. Die „Berlingsche Zeitung" erklärt, daß zwischen den Mitgliedern des Cabinets keine prinzipielle Meinungsdifferenz stattgefunden habe und daß jetzt völlige Uebereinstimmung unter den Ministern herrsche. Die heutige Mittheilung der „Flyvepost" über eine beabsichtigte Gesammtverfassung mit zwei Kammern sei unrichtig. Die holsteinischen Stände würden bald einberufen werden. Am künftigen Dienstag werde eine Sitzung des geheimen Staatsraths statthaben, in welcher die ministeriellen Pläne dem Könige vorgelegt werden sollen.

London, 16. Februar. (K. Z.) Die Lords, welche dem Könige von Preußen den Hosenbandorden überbringen werden, sind der Marquis von Breadalbane, Lord Paulet und Viscount Hinchinbroke.

Landtags-Verhandlungen.

6. Sitzung des Herrenhauses am 16. Februar.

Am Ministertische: Graf Schwerin, v. Auerswald, v. Bernuth, Graf Pückler, v. Patow und zwei Regierungs-Commissarien.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen und erwähnt hierauf eines Antrages der Herren Grafen v. Arnim-Boitzenburg, v. Plötz und Dr. Stahl, betreffend den Vorschlag einer außerordentlichen Steuer vom fundirten Einkommen.

Graf v. Arnim-Boitzenburg führt zu dem Antrage an, daß derselbe sich die Aufgabe gestellt, das finanzielle Bedürfniß der Staats-Regierung zu befriedigen, ohne der Ausführung der Grundsteuervorlagen zu bedürfen.

Hr. Tellkampf bestreitet auf Grund der Verfassungsurkunde die Berechtigung, einen Antrag, wie der erwähnte, zu stellen, weil in Finanz-Angelegenheiten dem Hause der Abgeordneten die Initiative zustehe.

Graf Arnim-Boitzenburg gesteht, auf diesen Einwurf in der That nicht vorbereitet zu sein, glaubt aber, daß eine Berathung des Antrages, ohne ihm irgend einen gesetzlichen Charakter beizumessen, wohl zulässig sei.

Hr. Camphausen (Berlin) weist auf das Verhalten des englischen Oberhauses hin, das in Finanzfragen des Staates gleichfalls kein Recht zur Initiative habe. Er glaube aber, daß der Antrag, um ihn vielleicht als gutes Material zu verwerthen, sehr wohl einer Berathung in diesem Hause überwiesen werden könne.

Hr. Dr. Stahl hält es nicht für gerathen, auf England zu verweisen, nach dem man sich nicht zu richten habe; auch liege ein Präcedenzfall in einem früheren Antrage wegen einer Tabacksteuer vor, und wolle man daher heute nichts Neues.

Der Hr. Minister des Innern ist mit Hrn. Camphausen einverstanden und hat Namens der Staatsregierung nichts dagegen, daß der erwähnte Antrag einer Berathung des Hohen Hauses unterworfen werde.

Der Antrag wird hierauf der Finanzcommission zugewiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist: der Bericht über: 1) den Gesetz-Entwurf, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld in den Landgemeinden und den nach der Landgemeinde-Ordnung verwalteten Städten der Provinz Westphalen; 2) den Gesetz-Entwurf, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld in den nach der Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 verwalteten Gemeinden der Rhein-Provinz. — Die Commission trägt darauf an, den Gesetz-Entwurf ad 1 mit Hinzufügung der Worte: „nach Anhörung der Provinzialstände" in die Eingangsformel anzunehmen; den § 1 des zweiten Gesetz-Entwurfes, wie folgt, zu fassen: „In den nach der Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 verwalteten Gemeinden kann auf Grund von Gemeinde-Beschlüssen, welche die Genehmigung der Regierung erhalten haben, die Entrichtung eines Einzugsgeldes angeordnet werden. In keinem Falle darf dasselbe den Betrag von Fünf Thalern übersteigen."

Die Einschaltung und das Gesetz ad 1 wird angenommen. Eben so das zweite Gesetz über das Einzugsgeld in den Landgemeinden der Rheinprovinz in der von der Commission beantragten Aenderung des § 1.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Dispositions-Befugniß des überlebenden Ehegatten in den Fürstenthümern Paderborn und Minden 2c. über das gütergemeinschaftliche Vermögen. Der Gesetz-Entwurf wird angenommen.

Deutschland.

* Berlin, 17. Februar. Nachdem die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Zollverein über den Abschluß eines Handelsvertrages zu Ende gediehen sein werden und auch die Aufhebung der Durchgangsabgaben zur Ausführung gekommen sein wird, dürften auch Seitens Rußlands Eröffnungen bezüglich eines Handelsvertrages mit dem Zollverein hierher gelangen.

* Das Gerücht von dem Rücktritt des Herrn v. Zedlitz tritt mit größerer Bestimmtheit auf. Man bezeichnet als spätesten Termin seines Abganges den 1. April.

* Ein offiziöser Korrespondent versichert auf Grund der verbürgtesten Mittheilungen, daß das Ministerium die Frage der Haltung Preußens für den Fall, daß Victor Emanuel den Titel „König von Italien" annehmen soll, noch nicht in Betracht gezogen hat.

— Herr Groddeck erstattet im Namen der sechsten Commission Bericht über die Gesetzesvorlage, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853. Die Commission verkennt im Allgemeinen nicht das Bedürfniß, welches die Gesetzesvorlage hervorgerufen habe, will aber bei der Prüfung der einzelnen, in der Vorlage enthaltenen oder aus der Mitte der Commission zu machenden Abänderungs-Vorschläge mit der größten Vorsicht verfahren und eben nur für wirkliche Mängel des Gesetzes eine Abhilfe empfehlen.

Im Einzelnen. Zu § 33. Die von der Regierung proponirte Beschränkung des nach der Städteordnung derselben bezüglich aller Magistratsmitglieder zustehenden Bestätigungsrechtes auf den Bürgermeister und den Beigeordneten, rief eine längere Debatte hervor, welche damit endete, daß die Commission mit 9 gegen 2 Stimmen beantragt, diesem § die Zustimmung nicht zu ertheilen. Dem § 36 wird folgende verbesserte Fassung zu geben vorgeschlagen: „Die Beschlüsse der Stadtverordneten bedürfen, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch das Gesetz dem Magistrate zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des Letzteren. Die Stadtverordneten-Versammlung darf ihre Beschlüsse in keinem Falle selbst zur Ausführung bringen." Ebenso für Alinea 1 des § 57: „Der Magistrat kann nur beschließen, wenn mindestens die Hälfte, in Stadtgemeinden, welche mehr als 30,000 Einwohner haben, mindestens ein Drittheil, jedoch mit Einschluß der besoldeten Mitglieder nie weniger als fünf seiner Mitglieder anwesend sind." Die Commission beantragt ferner, der Nr. 4 des § 50 die nachstehende Fassung zu geben: „zu Veränderungen in der Benutzung des Bürger-Vermögens oder in den Nutzungen der Stadtbewohner aus dem Kämmerei-Vermögen (Wald, Weide, Haide, Torfstich u. dergl.)." Die Commission richtet ihren Schlußantrag dahin: „dem Gesetze, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 für die sechs östlichen Provinzen der preuß. Monarchie in der aus den Beschlüssen der Commission hervorgegangenen Fassung die Zustimmung zu ertheilen."

— Bis jetzt haben 97 verschiedene Handelscorporationen ihre Theilnahme an dem allgemeinen deutschen Handelstage in Heidelberg zugesagt. Die Berathungen der vorberathenden Commission werden am 3. Mai in Heidelberg beginnen. Von den vielen bis jetzt eingegangenen Anträgen zählt die „B. B.-Z." unter die bedeutendsten: 1) jene über die Eisenbahnverhältnisse, beziehungsweise die Ersatzpflicht der Directionen dem Empfänger gegenüber, 2) gleiches Maß, Münze und Gewicht in ganz Deutschland, 3) die weitere Ausdehnung und Entwickelung des Zollvereins, 4) allgemeine Gewerbefreiheit und allgemeine Freizügigkeit für ganz Deutschland, 5) eine einheitliche deutsche Flagge, welche

Von der Expedition nach Ostasien.

Von der „Elbe" erhält die „Ostsee-Ztg." über die Fahrt von Hongkong nach Nangasaki einen ausführlicheren Bericht, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Unter Formosa, 10. Novbr.

In der Regel treiben sich gegen den Nordostmonsoon kreuzende Schiffe 12—14 Tage an der chinesischen Küste herum, bevor sie die Höhe von Cap good hope haben, um von dort nach Formosa hinüberzuliegen, und rechnet man daher die Reise bis dahin für den beschwerlichsten Theil der ganzen Tour. Wir trafen es anders: in 4 Tagen waren wir schon so weit an der Küste hinauf, daß wir nach der Insel Formosa hinüberliegen konnten und dieselbe am Dienstag (6. Nov.) früh in Sicht hatten. Wir hatten allerdings Segel gepreßt, das Schiff hatte geleistet, was es nur konnte, aber Masten, Stängen und Segel hatten gehalten. Noch ein paar Meilen weiter das südliche Cap von Formosa doublirt, dann Norden herauf nach Japan. So dachten wir, aber es kam anders, es wurde still und dann erhob sich ein recht tüchtiger Nordoststurm in Begleitung einer ebenso wackeren See; wir ließen Segel stehen so lange wir konnten, mehr unter als über Wasser ging das Schiff und eine See nach der andern setzte nicht das Deck allein, sondern Kajüten und Kammern unter Wasser — aber vergebens, in der Nacht mußten wir beidrehen; am andern Morgen war das Land aus Sicht, so weit waren wir zurückgetrieben. Seit diesem Tage versuchen wir es nun, um das Cap herum zu kommen, immer vergebens, Strömung und Wind halten uns in einem Zauberkreise festgebannt, den weder wir noch ein paar andere gleiches Loos mit uns habende Schiffe zu brechen vermögen.

Wenn nun auch alle die Strapazen und Unannehmlichkeiten dem Seemann gewohnt sind und ihm nicht mehr so schwer fallen, so sehe ich doch oft mit Bedauern die armen Passagiere an, wie unglücklich sich viele derselben fühlten, wenn statt des Nachts ruhig schlafen zu können, die starke Schwankung des Schiffes sie aus einer Ecke ihrer Koje in die andere warf, wenn Sturzseen in die Kajüte drangen und die einzelnen Kammern zum Theil füllten, wenn beim Essen Regenrock und Seestiefeln nicht abgelegt werden konnten, da nicht allein das Deck ganz naß war, sondern von oben durch das Skylight hin und wieder Seen hineinspülten, welche das an und für sich schon salzige Fleisch noch salziger machten. Welch komische, oft tragi-komische Scenen gab es da, wenn der Aufwärter Speisen herumreichte, dieselben aber beim heftigen Ueberholen des Schiffes nicht auf den Teller, sondern auf den Leib des darnach Verlangenden spedirte, wenn Flaschen und Gläser von den Tischen fielen und die Armen, durch die vielleicht momentan geringe Bewegung sicher gemacht, sich nicht festhielten und mit Stuhl, Teller und Essen hintenüberfielen. Für Seeleute, deren Dienst sie beim schlechten Wetter im Sturm auf Deck beschäftigt, für diese hat schweres Wetter etwas Anregendes, Geist und Körper Anstrengendes: für den armen Passagier, der in seiner Koje liegend oder vorsichtig den Kopf hinaus steckend nur das heulende Tosen der Stürme, den betäubenden Lärm des vom Winde gepeitschten Takelwerks hört, der von Zeit zu Zeit, wenn gewaltige Wellen sich am Rumpf des Schiffes brechen, nur fühlt, wie das ganze Schiff in seinen Fugen erbebt und zittert, ohne beurtheilen zu können, ob Gefahr oder nicht vorhanden, für diese hört die Poesie des Seelebens in solchen Momenten vollständig auf. Aber alles hat seine Zeit, so dachten wir heute Morgen als die See ruhiger, die Briese weniger steif geworden war und mit frischem Muthe kreuzten wir dem Lande zu und hatten gegen Mittag das südlichste Kap Formosa's passirt. Doch lange hält in diesen Gegenden in diesem Monsoon das gute Wetter nicht an, nach und nach hatte der Wind sich wieder aufgefrischt, die See ging immer höher und höher, ein Segel nach dem andern mußte geborgen werden, und gegen 3 Uhr lagen wir auf das Minimum der Segel beschränkt und trieben mit der heftigen Strömung nach Süden, also entgegengesetzt unserm Ziele. Da half denn kein Zaudern, besser wieder eine kleine Strecke umkehren, als viele Meilen von seinem Curse versetzt zu werden: so dachte auch der Commandant und so eilten wir der Südküste Formosas zu und gingen dicht unter derselben geschützt von hohen Bergen zu Anker, das Steigen des Barometers und den jetzt mit großer Wuth das ganze Meer zu Schaum peitschenden Sturm abzuwarten.

Es giebt viele Leute, welche glauben, daß ein Seemann überall Abenteuer erleben muß, und doch ist dies ein Irrthum, die Zeit der Abenteuer ist vorbei und selbst in diesen Ländern hat bereits die englische Police mit ihren knüttelbewaffneten Constablern die frühere Poesie des mehr oder weniger gesetzlosen Zustandes vertrieben. Aber bis zur Südküste Formosas ist sie nicht gedrungen, davon hatten wir heut' Nachmittag ein lebendiges Beispiel. Nachdem wir zu Anker gegangen, wurde ein Boot herabgelassen, in welchem mehrere Offiziere an Land fuhren, um, wenn irgend möglich, Früchte oder anderen Proviant einzukaufen. Da man nicht wußte, ob die Bewohner feindselig gesinnt wären, so wurden Zündnadelgewehre und Pistolen mitgenommen. Am Lande angekommen, wurde die Mannschaft abgetheilt, ein Theil sollte rechts in den Wald gehen, wo einige Hütten zu entdecken waren, eine andere Partie sollte gerade aus patrouilliren, während die dritte das Boot bewachte, und schon hatten wir uns in Bewegung gesetzt und waren im Begriff die dichten Dschungels zu betreten, als aus verschiedenen Richtungen Schüsse abgefeuert wurden, welche aber sämmtlich nicht trafen, und zu gleicher Zeit brachen aus dem Gebüsch 10 bis 15 nackte braunrothe Gestalten mit langen schwarzen Haaren, nur mit einem Schurzfell bekleidet, hervor und eilten unter wildem Geschrei auf das Boot los. Es war also kein chinesisches Dorf, in dessen Nähe wir uns befanden, sondern eine Niederlassung der Eingebornen Formosas, einer wilden kriegerischen Race, welche stets mit den übrigen Bewohnern der Inseln, den Chinesen, in offener Fehde leben, und nach deren Aussage alle Gefangenen, welche sie dabei machen, aufessen. Wahrscheinlich sind sie malayischen Ursprungs, wenigstens zeigt es die Statur und Kopfbildung, wenn auch die Hautfarbe röthlicher ist. Da keiner von uns Lust hatte, am Abend vielleicht die Tafel eines dieser Cannibalen in Gestalt eines Roastbeefs zu zieren, so mußten wir uns vertheidigen, erwiederten deshalb ihre freundliche Begrüßung mit Schüssen, während wir uns langsam zum Boote zurückzogen und abstießen. Auf welche Weise fast alle Piraten der malayischen und chinesischen Seen mit Gewehren bewaffnet sind, weiß Niemand mit Gewißheit anzugeben; die böse Welt sagt, daß Birmingham nicht ganz so unbekannt damit sein soll. Zum Glück verstehen die Eingebornen ihre Waffen nicht ordentlich zu gebrauchen, sonst hätte keiner von uns das Schiff wieder erreicht, da die ersten Schüsse auf 30 Schritt Entfernung fielen. Bald hörten wir mit Rudern auf und erwiederten das feindliche Feuer; den ersten Schüssen setzten sie sich aus, als ihnen aber trotz der bedeutenden Entfernung unsere Kugeln um die Ohren pfiffen, als einer sogar verwundet wurde, da lief die ganze Gesellschaft, die sich nach und nach um ein Ansehnliches vermehrt hatte, in den Wald. Wir hielten hierauf wiederum mehr dem Lande zu, und steuerten die Küste entlang, jedoch nicht zu nahe, da hinter jedem Strauche und Baume die kaum zu unterscheidende Gestalt eines unserer rothbraunen Freunde sich zeigte.

Bald aber sicher gemacht, da wir keine unnöthigen Schüsse

von der ganzen Bundesmacht der deutschen Staaten getragen und geschützt werden müßte, sowie 6) Gesammtvertretung der deutschen Handels- und Schifffahrts-Interessenten, 7) einheitlicher Portosatz von 1 Sgr. pro Brief für ganz Deutschland, 8) die Einrichtung des allgemeinen deutschen Handelstages, seine Verfassung, seine Wiederkehr und seine dauernde Vertretung betreffend ꝛc.

— Im Abgeordnetenhause hat die Commission für Handel und Gewerbe über den Gesetzentwurf wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über die preußische Postporto-Taxe ihren Bericht erstattet. Die Commission beantragt unveränderte Annahme des Entwurfs.

— Zwischen der Preußischen und Schwedischen Regierung ist, der „Ostsee-Ztg." zufolge wegen Fortsetzung der Postdampfschiffahrten auf den Linien Stettin-Stockholm und Stralsund-Ystadt eine Einigung auf Grundlage von Bedingungen zu Stande gekommen, die für Preußen günstiger sind. Auf der Linie Stettin-Stockholm sollen der „Skane" und ein neuer Schwedischer Marine-Schraubendampfer fahren.

— In Bromberg ist eine Adresse zur Unterzeichnung aufgelegt, die von den Bewohnern des Netzdistricts an den Minister des Innern, Grafen von Schwerin, gerichtet werden soll, um dem Minister für das entschiedene Auftreten im Interesse der deutschen Bewohner der Provinz zu danken. Die Adresse wird am 1. März von dem Herrn Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Pietronke nach Berlin abgesandt werden.

Posen, 8. Februar. Die bisher der Gräfin Mielczynska gehörige Herrschaft Baszkow, Kreis Krotoschin, auf 608,741 Thlr. landschaftlich abgeschätzt, ist in Subhastation von dem Fürsten von Reuß erstanden. Das Meistgebot (406,000 Thlr.) für die etwa 19,000 Morgen umfassende Herrschaft hat zwei Drittel der Taxe nicht viel überschritten.

Meseritz (Prov. Posen), 12. Februar. Vor einigen Tagen traf der Regierungspräsident Rothe aus Posen hier ein, um die Verwaltungs-Beamten zu vereidigen. Einige derselben, unter ihnen der Landrath des Kreises, wandten sich an Herrn Rothe in einer schriftlichen Eingabe mit dem Gesuche: sie diese feierliche Handlung nicht gleichzeitig mit ihrem Collegen Emil Lindenberg vollziehen zu lassen, da dessen Persönlichkeit durch seine Antecedentien alle Achtung eingebüßt und nicht mehr das Recht habe, mit unbescholtenen Männern auf gleiche Behandlung Anspruch zu machen. In Folge dieses Gesuches ist die Vereidigung Lindenbergs ganz unterblieben, und soll Herr Rothe erklärt haben, die Sache an geeigneter Stelle zum Vortrage zu bringen. Bekanntlich hat Lindenberg neuerdings auch einen Versuch gemacht, für seine publicistischen Talente durch Gründung eines „Volksblattes für die Mark Brandenburg und die Provinz Posen" einen neuen Boden zu gewinnen, um die „freimüthigen" Kraftäußerungen einer schöneren Vergangenheit nicht ins Vergessen kommen zu lassen. Kurz nach Neujahr erschien ein vielversprechendes Probeblatt, welchem indeß das Unglück passirte, auf Requisition des Staatsanwaltes in Züllichau wegen eines Preßvergehens confiscirt zu werden. Emil Lindenberg ist in Folge dessen auch zur Untersuchung gezogen worden und hat seine literarischen Vorstellungen bis auf Weiteres vertagen müssen.

Essen, 16. Februar. (B.- u. H.-Z.) Der Vorstand des Vereins bergbaulicher Interessen hat den Regierungs-Entwurf, die Bergwerksabgaben betreffend, verworfen und empfiehlt Mobilisirung der Kuxe.

* Wien, 14. Februar. Die Regierung hat Alles bereit, um in Ungarn, aus dem immer trübere Nachrichten kommen, den Belagerungszustand zu verkünden. 80,000 Mann nicht ungarischer Truppen stehen jenseit der Leitha und 4000 Mann längs der mährisch-österreichisch-steyrischen Grenze. So sehr sich auch die österreichische Regierung gegen ein energisches Vorgehen mit Gewaltmaßregeln sträubt, — man glaubt hier allgemein, daß auf friedlichem Wege keine Einigung möglich ist und bezweifelt, daß die Landtagswahlen vorgenommen und der Landtag im April eröffnet werden wird.

— Eine Abtheilung der österreichischen Flotte mit Verstärkungen für die Garnisonen von Fiume, Porto-Re und Novi, ist im Busen von Quarnero angekommen.

— Ueber die Excesse, deren Schauplatz Fiume am 5. d. Mts. gewesen, melden Privatbriefe, daß der Volkshaufe, der sich vor dem Municipalgebäude angesammelt, bei 5000 Leute zählte, die durch fürchterliches Gebrüll „Nieder mit dem Hund!" ihren bezahlten Widerwillen gegen die Wahl des Herrn Pavletic zum Capitanealrichter kund gaben. Ein mitgebrachter Sack, um ihn, falls er nicht abdanke, hineinzustecken und weitere Proceduren mit ihm vorzunehmen, gab dieser ihrer Willensäußerung größeren Nachdruck. Die erfolgte Abdankung vermochte den aufgeregten Haufen nicht zu beruhigen; derselbe kühlte sein Müthchen an den Fenstern der Wohnung des genannten Herrn, bis das Militär den Platz säuberte. Abends wurde die von einer gewissen Partei ziemlich geschickt in Scene gesetzte Komödie wiederholt; mehrere Personen, die das Unglück haben, nicht zu dieser Partei zu gehören, wurden auf der Gasse insultirt, mit Steinen und Koth geworfen, verfolgt, so daß Manche wahrlich nur mit Mühe ihr Leben retteten; darunter befinden sich der Bischof Soic, med. Dr. Jacic, Advocat Suppe, Dr. jur. Derenzini, der k. k. Postofficial Depoli ꝛc.

England.

London, 14. Februar. Die Adreß-Debatten in den Parlamenten Preußens und Englands haben uns wichtige Aufschlüsse über die Stellung der betreffenden Regierung zur italienischen Frage gegeben, und die Erklärungen Lord John Russells und des Herrn v. Schleinitz, wenn sie mehr sind als leerer Wind, können uns nur in der Ansicht bestärken, daß die Tuilerien-Politik nachgerade in eine Lage gerathen, die für sie nichts weniger als erquicklich ist. Darüber befragt, welcher Art die Beziehungen Englands zu Frankreich seien, gab Lord John Russell eine Antwort, die um so mehr hervorgehoben werden muß, als der Telegraph sie völlig überging, und als dieselbe, bezeichnend genug, von den Pariser Blättern in ihren Berichten über die Parlaments-Sitzung vom 5. d. M. unterschlagen wird. Der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten umging die directe Beantwortung der an ihn gerichteten Frage und begnügte sich mit der Mittheilung, daß Frankreich und England über die Aufrechthaltung der Nicht-Intervention Italien gegenüber vollkommen einig sind, fügte aber sehr bedeutungsvoll hinzu, daß England in inniger Allianz und Vertrautheit mit den anderen Großmächten Europas sei, und daß es, „sollte eine Frage aufgeworfen werden, in welcher Frankreich Unrecht habe, oder, auf sein militärisches Uebergewicht gestützt, im Geiste des Uebergreifens handle, mit jenen anderen Mächten eine Allianz eingehen würde, um Frankreichs Plane zu bekämpfen." Lord John Russell stellte mit diesen Worten offen eine Coalition gegen Frankreich in Aussicht, falls die Sucht nach den natürlichen Grenzen den Rhein und Belgien bedrohen sollte.

— Dem englischen Blaubuche entnehmen wir folgende Stelle aus einer an Lord John Russell gerichteten Depesche des Hrn. Elliot aus Neapel vom 10. Octbr. 1860. Herr Elliot berichtet darin von einer Unterredung die er mit Garibaldi gehabt, u. A. wie folgt:

Ich sagte ihm (Garibaldi), daß ich von Ew. Lordschaft beauftragt sei, ihm gegenüber die Hoffnung auszusprechen, daß kein Angriff auf Venetien unternommen werde, da daraus, nach der Ansicht von Ew. Lordschaft, für Italien das größte Unglück entstehen könnte. Darauf erwiderte der General, er wolle offen reden und seine Plane nicht verheimlichen, die gerade aufs Ziel lossteuern. Er beabsichtige, sofort gegen Rom vorzudringen, und, wenn die Stadt in seiner Gewalt sei, die Krone eines Vereinigten Italiens dem Könige Victor Emanuel anzubieten Diesem werde dann die Aufgabe anheim fallen, Venetien zu befreien, und er selbst werde unter Sr. Majestät dienen. Könnte diese Befreiung durch Kauf oder Unterhandlungen zu Stande kommen, desto besser; wolle aber Oesterreich das Königreich nicht freiwillig fahren lassen, dann müsse es ihm durch das Schwert entrissen werden, und Angesichts der gegenwärtigen Stimmung des italienischen Volkes sei er fest überzeugt, daß der König vor dem Unternehmen nicht zurücktreten könne, ohne seine ganze Stellung und Popularität zu opfern.

Als ihm Elliot darauf erwiederte, daß durch einen Angriff auf Venetien alles bereits Gewonnene wieder aufs Spiel gesetzt werden könne, wie im Jahre 1848, und dergleichen Gründe mehr, antwortete Garibaldi:

„Er glaube nicht, daß ein Angriff auf Venetien gar so gefährliche Folgen haben könne; daß die österreichische Monarchie bis ins Tiefinnerste verfault, und zum Zerbröckeln reif sei; daß er viele Ungarn als Freunde um sich habe, daß er durch sie wisse, Ungarn sei auf Ein Wort zu einer Erhebung bereit, und Oesterreich könne diesmal nicht einmal auf die Croaten zählen. Oesterreich — sagte er —, dieser alte Verbündete Englands, zerfällt, Italien dagegen entsteht aus den Ruinen, und Großbritannien wird dann einen anderen sicheren Alliirten finden, der ihm durch Sympathien und Interessen natürlich anhangen wird.

Ich kam hierauf wieder auf Rom zurück und frug, ob er die Folgen eines Angriffs auf dasselbe und eine Collision mit der französischen Besatzung wohl bedacht habe, die eine Intervention Frankreichs in Italien herbeiführen würde.

General Garibaldi sprach von Frankreich eben so wegwerfend, wie von Oesterreich, und sagte, heftig werdend, Rom sei eine italienische Stadt, und weder der Kaiser, noch irgend ein Anderer habe das Recht, ihn von ihr fern zu halten. Elliot machte neue Vorstellungen, die aber Garibaldi nicht erschütterten. Er sprach mit Bitterkeit über die Abtretung Savoyens und Nizzas, und schloß mit dankbaren Worten für England.

Später schreibt Elliot von Garibaldi, daß er sich ein paar Pfund borgen mußte, um die Reise von Neapel nach Caprera antreten zu können, so wenig habe er für sich selber gesorgt. Die Umgebung des Königs Victor Emanuel habe sich gegen den General übrigens sehr schlecht benommen und ihm die letzten Tage seines Aufenthalts in Neapel verbittert.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Der König von Sardinien soll die Absicht haben, den ersten Schritt zur Versöhnung mit dem Papste zu thun. Die Transaction, die er ihm vorschlagen wird, wird folgende Grundlagen haben: absolute Freiheit der Kirche in Italien, Abschaffung aller Concordate und Ernennung der Bischöfe und Pfarrer durch den Papst.

* Paris, 15. Februar. [Die neue Broschüre Laguerronières.] Mit Zustimmung des Grafen v. Persigny hat Hr. Vicomte de Laguerronière in einer Broschüre: „Frankreich, Rom und Italien" zur vollkommenen Aufklärung des Landes, bevor die Debatten im Senat und gesetzgebenden Körper beginnen, über das Verhältniß Frankreichs zu Italien und Rom, so wie über die Politik des Kaisers in Bezug auf das Papstthum Aufschluß gegeben. Hier der kurze Inhalt derselben:

Die vor allen andern Fragen in Europa herrschende ist die italienische, speciell die römische. Das geistliche Papstthum kommt dabei Gott sei Dank nicht in Frage; es steht im Gegentheil so unbestreitbar fest, daß die Expansionskraft des Katholicismus auf der Erde eher zu- als abnimmt. „Indem wir dem heiligen Vater immer mehr Seelen zuführen, als er jemals Unterthanen verlieren kann, erweitern wir immerdar die Grenzen des wahrhaftigen Reiches, dessen Hauptsitz in Rom ist." Die weltliche Macht des Papstes jedoch befindet sich gegenwärtig in einer gefährlichen Krisis. Es herrscht ein verhängnißvoller Antagonismus zwischen dem Papstthum und Italien. Der Papst, der natürliche Führer der italienischen Bewegung, steht ihr gegenüber und isolirt. Daß dem so ist, daran trägt die französische Politik keine Schuld. Sie hat es nie an Rücksichten, Hingebung, Aufrichtigkeit, Geduld, Selbstverleugnung und Umsicht fehlen lassen. Vom 10. Dezember 1848 ab hat der Kaiser der Sache des römischen Stuhls gedient und sich dadurch den Dank des Landes und der Kirche erworben. Da ging von dem Papste der erste Aufruf zum Erwachen der Nationalität Italiens aus und der Vertreter des Frankreichs von 1789 war es, der dem so sehr beeinträchtigten Autoritäts-Prinzip seinen Glanz wiedergab. Das Pantheon wurde dem Dienste Gottes wieder gegeben, Cardinäle in den Senat berufen, Kirchen reich dotirt und neu gebaut, der Clerus begünstigt. Aber andererseits kehrte sich bei den Feinden der Religion die staatliche Freiheit in eine Waffe der Leidenschaften gegen die Religion um. Sie suchten den Clerus zu täuschen, die Regierung zu verdächtigen. Die Politik bemächtigte sich der Kirche und die Parteiführer verkleideten sich in Frömmlinge. Das ist nicht die Schuld des aufgeklärten, frommen, uneigennützigen Clerus. Er kann einen Augenblick durch Parteigeist bethört, aber nicht zum bewußten Werkzeug einer Partei gemacht werden.

Aber sehr bald ließ sich der Papst, anstatt den Rathschlägen des französischen Kaisers zu folgen, von jenen Bestrebungen beeinflussen, und das Papstthum nahm wieder die untergeordnete Haltung ein, die ihm durch die Verträge angewiesen war. Gleichwohl blieb der Kaiser in seinem Vertrauen zum Papst und in seinem Wirken für denselben unerschütterlich.

Die auf der italienischen Halbinsel entstehenden Bewegungen, welche die Unabhängkeit derselben zum Ziel hatten, gaben den Parteien den erwünschten Vorwand. Nach der Niederlage der Revolution vor Rom und der Nation vor Novara lag über Italien das schmerzliche Schweigen der Knechtschaft. Der Papst ging mit Oesterreich und zeigte sich zu Reformen nicht geneigt. Verschwörungen und geheime Gesellschaften waren die Folge davon und die italienische Frage trat immer weiter in den Vordergrund. Zwei Interessen zeichneten sich deutlicher in diesem Kampfe ab: das der nationalen Unabhängigkeit und des Papstthums, bedroht von der Revolution und seit zehn Jahrhunderten dem Schutz Frankreichs anvertraut. Der Kaiser, als Haupt einer Herrscherfamilie, die aus dem Schooße der Revolution von 1789 hervorgegangen, konnte weder in blindem Interesse für den heiligen Stuhl die hochherzigen Bestrebungen der italienischen Freiheit niederdrücken, noch als ältester Sohn der Kirche die altehrwürdige Größe des Vaticans niederdrücken.

Die kaiserliche Politik mußte also beiden Interessen förderlich sein und um das zu ermöglichen, mußte zwischen dem bedrohten Papstthum und dem zur Erhebung bereiten Italien das Werk der Versöhnung versucht werden. Aber die dringenden Mahnungen des Kaisers an den Papst, er solle die von den Regierungen Europas wiederholt geforderten Reformen ausführen, blieben unbeachtet. Man verlangte dagegen vom Kaiser, er solle sich in Italien zum Verfechter des göttlichen Rechts machen und den Kirchenstaat gegen jede Erschütterung sichern. Unter solchen Verhältnissen griff Oesterreich Piemont an. Die Intervention Frankreichs, die Niederlage Oesterreichs sind bekannt.

Die Ursachen dieses Krieges datiren seit 1815, seit welcher Zeit Oesterreich auf Vernichtung der italienischen Nationalität sann. Die Erhebung Italiens von 1848 wurde unterdrückt, aber der Kampf damit nicht beseitigt. Um ihn zu vermeiden, schlug Frankreich auf dem Congreß von 1856 zu Paris vor, Oesterreich solle sein System in Italien aufgeben. Europa solle die Suprematie und Garantie für Italien übernehmen. Aber Rom hörte nicht auf Frankreich, sondern auf Wien. Die Wohlthat der französischen Occupation wurde undankbar aufgenommen. Auch das Mittel des italienischen Bundes mit dem Papst an der Spitze, wie es der Kaiser vorschlug, wurde zurückgewiesen und erst dann, als es zu spät war, aufgenommen.

Nachdem der Krieg ausgebrochen, war es des Kaisers erste Sorge, die Staaten des heiligen Stuhls unter die Garantie einer höheren Neutralität zu stellen. Daher die Uebereinkunft Napoleon III. und Franz Joseph I. Was that Oesterreich? Es verließ seine römischen Garnisonen. Die Folge davon war die Revolution in der Romagna. Die Treue Frankreichs beschützte den Vatican.

Da wird der Friede von Villafranca geschlossen. Die Nichtinter-

---

abfeuern wollten, kroch einer der Wilden langsam vom Walde aus über die Klippen, legte sein Gewehr auf uns an, und zu gleicher Zeit fielen unsere Schüsse, hoch sprang der arme Kerl in die Luft, schlug ein paar Mal vorn über und stürzte dann zwischen die Klippen. Ein wüthendes Geheul folgte diesem Auftritt und hätten wir gewollt, so boten sich jetzt vorzügliche Ziele unseren Gewehren dar, da die Leutchen in ihrer Aufregung jede Deckung vergaßen. Wir hatten ihnen jedoch eine Lehre gegeben und kehrten an Bord zurück, von wo aus alle Fernröhe mit Spannung auf den Vorgang gerichtet gewesen und wo jetzt alles begierig sich nach den Details erkundigte. Aber da wir bei dem sehr heftigen Sturm nicht in See gehen wollten, und in ziemlich naher Nachbarschaft mit diesem unhöflichen Völkchen lagen, so wollten wir, um ihnen etwaige Gelüste nach Nachtbesuchen zu nehmen, von vorn heraus zeigen, daß wir außer Gewehren auch gröbere Gesellen hätten und schickten deshalb einen Gruß mit 9 scharfen Schüssen nach ihrem Dorfe zu, welche die ganze Bevölkerung in Aufruhr brachten: wir sahen wenigstens ein unruhiges Hin- und Herlaufen, Vieh wurde in die Wälder getrieben, die Böte auf den Strand gezogen u. s. w., und bald flackerten am Lande meilenweit Signalfeuer auf, welche bei der bereits eingebrochenen Dunkelheit die hohen Berge mit ihren tiefen Waldschluchten beleuchteten, am Strand sah man Feuer aufflackern, und großer Phantasie bedurfte es nicht, sich diese Punkte beleben zu lassen, sich vorzustellen wie die aufgeregten Gruppen der Wilden den Tod ihres Angehörigen zu rächen wünschten. Wenngleich wir nicht glaubten, daß durch diese Rachelust uns ein nächtlicher Ueberfall drohe, so war es doch besser vorsichtig zu sein, die Geschütze wurden mit Kartätschen geladen, Handwaffen und Munition auf Deck gebracht und die ganze Nacht hindurch scharf Ausguck gehalten. Die Feuer brannten zwar bis zum frühen Morgen, dicht am Strande bewegten sich auch einzelne Böte im Wasser, und noch um 5 Uhr Morgens waren die Kuppen der Berge von Feuern erleuchtet, aber dem Schiffe getraute sich doch Niemand zu nähern. Ich besorge, daß wir auch noch heute in der Nähe dieses großartig schönen, aber für uns verschlossenen Landes liegen bleiben müssen, da der Sturm eher zu- als abgenommen hat, von Zeit zu Zeit förmlich in seiner Wuth das Schiff vom Top bis zum Kiel erzittern läßt. Am Montag Vormittag hatte sich der Sturm etwas gelegt, wir lichteten den Anker und setzten unsere Reise fort. Dicht am Strande segelten wir entlang und hatten nun erst recht Gelegenheit die paradiesische Schönheit des Landes zu bewundern. Dunkle Wälder wechselten mit sonnigen Grasplätzen ab, auf denen man Heerden von Büffeln weiden sah, parkähnliche aber von der Natur angelegte Garten-Anlagen mit grünen Bosquets; Gruppen von hohen Palmen-Bäumen, und zwischen den steilen mit Grün bewachsenen Felsen wogende Reisfelder — alles dies wechselte, als das Schiff in schneller Fahrt vorbeisegelte, bei der prächtigen Beleuchtung in den schönsten Farben, zu denen die hohe an den Klippen schäumende Brandung einen lebhaften Contrast bildete. Bald aber wurden die Bilder schwächer, die einzelnen Farben und Conturen vermischten sich und das dunkle Blau der Berge war das Einzige, welches blieb.

Stadt-Theater.

Donizettis „Lucia" ist eine Zwillingsschwester von „Lucrezia Borgia". Der Familientypus ist unverkennbar und trotz der Verschiedenheit des Charakters und des Schicksals sympathisiren beide Wesen musikalisch wunderbar mit einander. Der Maestro hat ein Band süßer Gemeinschaft um sie geschlungen und für die Tugend, wie für das Laster, für das grausame Schicksal treuer Liebe, wie für satanische Mordlust hat er denselben Zuckerguß schmachtender Melodien, flimmernder Fiorituren und wirbelnder Triller in Bereitschaft. Ob Lucia in erschütterndem Wahnsinn von ihrem Geliebten phantasirt, ob Lucrezia ein von ihr gemordetes Opfer bejammert, das macht in der Musik keinen Unterschied. Das spinnt sich alles so heiter und freundlich ab, als ob es zur Hochzeit ginge, und wenn man nicht durch den Text an die fürchterliche Wahrheit erinnert würde, wenn nicht die Sängerinnen zuweilen eine bedenklich ernste Miene annähmen, so weit die in den höchsten Chorden hin und her rollenden Coloraturen oder Trillerketten es zulassen, so würde sich der Hörer beständig auf dem Gipfel der Freude befinden und mit behaglichem Vergnügen aus der Bonbonnière des Componisten naschen. Der Text zu der „Lucia" ist übrigens ein trauriges Machwerk, und wenn man den berühmten Verfasser der „Braut von Lammermoor" nur aus dieser Verballhornisirung seines Romans kennen lernte, so würde man sich schwerlich nach der Bekanntschaft mit dem Original sehnen. Man muß den Componisten mit Recht bewundern, daß er sich für diese seichte Behandlung des der dramatischen Züge allerdings nicht entbehrenden Librettos begeistern und ein effectreiches Tonwerk schaffen konnte, welches der wesentlichen Schönheiten gar manche enthält. Die „Lucia" wird für Donizettis beste tragische Oper gehalten, wenigstens hat er in dem Quintett und dem Finale des zweiten Aktes das Schönste geleistet, was uns von ihm bekannt ist. Auch über dem Liebesduett im ersten Akt schwebt in einzelnen Momenten ein edler, zarter Duft. Eben so hat die Wahnsinnscene der Lucia feine Züge, wie sie nur dem begabten Talente gelingen und Edgardos Schlußarie ist reich an eben so weicher als effectvoller Melodie, ein wahres Glanzstück für einen stimmbegabten und in der italienischen Gesangsweise heimischen dramatischen Sänger. — Der Part der Lucia ist mit dem ganzen Apparat italienischer Gesangsbravour verschwenderisch ausgestattet und in dieser Beziehung eine der brillantesten Opernrollen. Frau Sämann de Paëz, welche mit dieser Oper ihr mit vielem Antheil aufgenommenes Gastspiel auf der hiesigen Bühne beendete, fand in der Lucia eine ihrer Kunstrichtung besonders zusagende Rolle. Sie zeichnete sich durch ihre schon öfters gerühmte correcte und rapide Coloratur, durch ihren kunstfertigen Triller, überhaupt durch ihre, den Italienern abgelernte brillante Gesangsweise sehr vortheilhaft aus. In der ruhigen Cantilene giebt das kräftige Organ weniger Wohllaut und Weichheit her, als man wünschen möchte, auch spricht die Stimme, ein Mezzosopran, in der äußersten Höhe nicht ganz willig an. Sehr effectuirend, auch durch die Darstellung, war die Wahnsinnscene. Die vielfachen hier gebotenen Schwierigkeiten überwand Frau de Paëz mit siegender Virtuosität und mit jener Leichtigkeit, welche ein untrügliches Kennzeichen der Meisterschaft ist. Rauschender Applaus und Blumenspenden, welche der Künstlerin nach dem Schluß der Oper freigebig dargebracht wurden, sprachen ihr den Dank des Publikums für das interessante Gastspiel in unzweideutiger Weise aus. Mit dem Edgardo, welchen Hr. Winkelmann hier einstudirt hatte, bereitete sich der Sänger in sofern einen schweren Stand, als die Meisterleistung Rogers in dieser Rolle noch in zu frischem Andenken steht. In Betracht der für ein anderes Operngenre vorwiegend qualificirten Mittel leistete Hr. W. überraschend Gutes, namentlich in der Cantilene. Eine stellenweise Ermüdung des Organs, welche im letzten Akt hier und da ein Zuhochsingen veranlaßte, konnte der Sänger natürlich nicht vermeiden. Doch wird es im Interesse des Hrn. W. liegen, solche argreifende dramatische Gesangsrollen möglichst selten zu übernehmen. Den Lord Asthon führte Hr. Jansen mit guter Wirkung durch, auch füllte Hr. Pettenkofer (Bidebens) seine sehr zusammengestrichene Rolle genügend aus.

Markull.

vention der fremden Mächte bildete den Schutz der italienischen Nationalität. Der Papst befand sich Angesichts der aufgestandenen Romagna, der bewegten Marken und Legationen. Da mahnt der Kaiser noch einmal zu Reformen. Oesterreich selbst räth zu Reformen. Rom bleibt unerweichlich. Was verlangt es? Rückgabe der Romagna. Unmöglich. Es bedurfte dazu der Gewalt. Oesterreich wagte es nicht; Frankreich konnte es nicht. Der Papst hat keine Armee. Die Revolution greift weiter um sich. Mittelitalien bereitet seine Einverleibung in Piemont vor; Sizilien ist im Aufstand; Neapel droht. Da erneuert Thouvenel am 26. Februar 1860 den Vorschlag, Europa solle den Kirchenstaat garantiren, die Romagna eine Statthalterschaft werden. Zu gleicher Zeit machte die französische Regierung in Turin den Versuch, Victor Emanuel zu bestimmen, in der Romagna nichts zu sein als der Vertreter des Papstes. Der Papst geht auf nichts ein. Am 8. April macht Thouvenel einen neuen Vorschlag: Organisirung eines Truppenkörpers zum Schutze Roms; Subsidien an den Papst von den katholischen Mächten; Reform im Kirchenstaat. Oesterreich stimmte bei; ebenso Neapel und Spanien und Portugal; indessen der Papst stößt die Concessionen zurück.

Hatte sich der Papst resignirt? Er forderte den Peterspfennig; er warb Truppen an und zwar Fremde unter dem Befehl eines französischen Generals, den Frankreich nicht gesehen unter seinen Adlern in unsern heroischen Kämpfen in Italien und der Krim. Die folgenden Citationen aus den Berichten Grammonts sind bekannt.

Zur Enttäuschung erfolgte die Unternehmung Garibaldis gegen Sicilien. Der glückliche Soldat versuchte vergeblich als Staatsmann zu improvisiren: unter seiner volksthümlichen Dictatur war es stets der Geist Mazzinis, der herrschte. Piemont hielt den Angriff gegen den Kirchenstaat für nöthig. Der Kaiser rief seinen Gesandten von Turin ab und verdoppelte das Truppenkorps in Rom. Was that Lamoricière mit seiner unfertigen Armee? Anstatt zu protestiren gegen die Verletzung des päpstlichen Gebietes, entschloß er sich zum Widerstande. Man weiß was geschah. Der General zog sich zurück. Das Papstthum war also wieder ohne Vertheidiger. Wer wird es retten? Es ist immer der Kaiser, dessen Heer Rom beschützte und das Patrimonium des heiligen Petrus besetzte, welches Piemont auf unsern Befehl räumte. Und wiederum war es Frankreich, das den Papst abhielt, das Grab des heiligen Petrus zu verlassen.

Dies ist die Geschichte der römischen Frage seit 10 Jahren. Und nun ist es leicht die Rolle zu erkennen, welche jedem in dieser Lage zukommt. Für alle diese Leidenschaften war der Papst nicht Zweck, sondern Mittel; sie haben sich zwischen ihn und den Kaiser gestellt, um zwei Mächte zu trennen, deren Vereinigung alle Hoffnungen jener zu Grunde gerichtet hätte; sie haben ihn getäuscht, sie haben ihn ausgebeutet, und sie haben aus ihm den Einsatz gemacht für ihren Ehrgeiz und ihre Mißstimmung. Dieser Intrigue gegenüber blieb die französische Regierung unbeweglich, sie hat fortgefahren in ihren guten Diensten. Der römische Hof kann nun erkennen, wohin ihn die traurigen Einflüsse geführt haben.

Ist das Uebel unheilbar? Wir glauben es nicht. Die italienische Frage ist nicht eine Nebensache, sie ist ein großes Interesse für die Civilisation und die europäische Ordnung. Die Anerkennung der italienischen Nationalität hat auf der Karte Europas schon die allgemeine Lage verändert. England erklärte vor zwei Jahren die Verträge von 1815 unverletzlich, heute denkt es anders. Rußland bedient sich seinrs rechtmäßigen Einflusses nur um Konflicten vorzubeugen. Preußen hat, indem es eitle Befürchtungen und verwegene Drohungen von sich weist, soeben durch eine Abstimmung seine Politik mit seiner historischen Rolle und seinen unbestreitbaren Rechten in Einklang gebracht. Oesterreich versucht, sich von seinen Niederlagen durch Reformen wieder aufzurichten und begrenzt sein Interventionsrecht mit dem der Vertheidigung. Spanien geht aus Stürmen hervor und seine Freiheit, die sich ordnet und mäßigt, giebt ihm das Aufstreben seines antiken Ruhmes wieder. Italien hat großen Antheil an dieser liberalen Bewegung in Europa.

Italien ist frei, aber nicht constituirt. Das Hinderniß ist Rom. So lange der traurige Antagonismus fortdauert, ist keine Rettung möglich. Man kann eben so schwer sich Italien vorstellen ohne den Papst, als den Papst ohne Italien. Sie sind mit einander verknüpft durch die Ueberlieferung, durch die Geschichte, durch die allgemeine Achtung aller katholischen Nationen dem Haupt der Kirche gegenüber. Als der Kaiser sich Oesterreich gegenüber verpflichtet hat, hatte er die Absicht, dieses kostbare Band wieder anzuknüpfen. Das Papstthum wird in der modernen Gesellschaft eine Autorität gewinnen, die seinem Ursprung und seiner Aufgabe entspricht. Italien wird mit der politischen Kraft seiner Unabhängigkeit die moralische Kraft dieser Ausnahmestellung verbinden, die aus ihr das Vaterland der geistigen Souveränität macht.

Unterdessen zieht der Kaiser seinen Degen nicht von Rom zurück. Er kann weder Italien dem römischen Hofe, noch das Papstthum der Revolution aufopfern. So wird er abwarten, bis die päpstliche Regierung endlich unterscheiden lernt zwischen denen, die alles gethan haben, sie zu Grunde zu richten, und denen, die alles gethan haben, um sie zu retten.

— Das Aufsehen, welches die Laguerronnière'sche Broschüre hier hervorruft, beherrscht beinahe ausschließlich den Platz. Die Börse allein hat weniger Notiz von dieser publicistischen Erscheinung für heute wenigstens genommen, da die beunruhigenden Gerüchte, welche über das Haus M. — — in Umlauf sind, die ganze Aufmerksamkeit und Besorgniß der finanziellen Welt in Anspruch nehmen. Man spricht sich über die Situation dieses bekannten Finanzkünstlers in einer solchen Weise und mit so großer Bestimmtheit aus, daß man allgemein für die nächsten Tage auf eine finanzielle Katastrophe sich gefaßt macht, die, wie man voraussetzen muß, mit ihrem Hauptgewicht zunächst auf Marseille zurückfallen wird.

Italien.

Turin, 13. Februar. (K. Z.) General Bonin wird den König in Mailand begrüßen, und der preußische General kann zugleich Zeuge von dem angeblichen Grame der lombardischen Hauptstadt sein, der sich ihrer bemächtigt haben soll, seitdem sie nicht mehr das Glück hat, unter österreichischer Herrschaft zu stehen. Graf Cavour geht auch nach Mailand. General Lamarmora ist hier und hat im Ministerrathe Bericht über seine Reise abgestattet. General Bixio hat mehrere Unterredungen mit Cavour gehabt und diesem gute Nachrichten von Garibaldi gebracht. Der Nationalheld weiß die Situation vollkommen richtig zu würdigen.

— Die nachträglichen Berichte aus Gaëta stimmen alle darin überein, daß die Besatzung im letzten Stadium der Vertheidigung glänzende Ausdauer bewiesen, daß aber auch das Feuer der Piemontesen furchtbare Verheerungen im Platze angerichtet hat, so daß die bourbonistischen Gesandtschafts-Berichte, welche Cialdinis Kanonen bis zuletzt als Kinderspielzeug schilderten, jetzt in ihrer ganzen Unwahrheit dastehen. Man hat auf beiden Seiten trefflich geschossen und der Welt gezeigt, daß die besondere Begabung der Italiener im Festungskriege und in der Behandlung der Geschütze in der Nation nicht erloschen ist. Am 8. Febr. ward in Gaëta ein Kriegsrath gehalten, in welchem die weitere Vertheidigungsfähigkeit des Platzes lebhaft bestritten, dann aber doch beschlossen ward, in der heißen Arbeit fortzufahren. Italiener waren freilich nur noch wenige im Platze; der Kern der Besatzung bestand schließlich fast nur noch aus Ausländern, aus deutschen und schweizerischen Söldnern und aus französischen und belgischen Legitimisten. Von der Einwohnerschaft hatten sich keine zweitausend im Platze erhalten, und diese lebten in Kellern und Klostergewölben. So wehrte man sich noch bis zum 12. Februar, wo dann die furchtbaren Explosionen der Pulver-Magazine zur Capitulation trieben. Wie vom 5. Februar der „Triester Zeitung“ berichtet wird, war schon zu Anfang Februar „das Resultat der Beschießung ein furchtbares“; mehr als zweihundert Häuser, vier Kirchen, das Theater und das Rathhaus lagen damals schon in Trümmern; „in den Stadttheilen, welche am meisten dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, wohnte schon damals Niemand mehr, und die Straßen waren zur Verhinderung aller Passage mit Militär-Piquets gesperrt.“

— Die Stellung des Generals Goyon zur päpstlichen Regierung ist, wie der „Independance Belge“ geschrieben wird, fast unmöglich geworden. Er stößt überall auf Mißtrauen, und es ist namentlich zwischen ihm und Msgr. de Merode neuerdings im päpstlichen Kriegs-Ministerium zu Auftritten gekommen, wobei „sehr scharfe Ausdrücke und starke Persönlichkeiten“ vorkamen.

— Die letzten Nachrichten aus Turin stellen folgendermaßen die Ergebnisse der letzten Parlaments-Wahlen zusammen: Ministerielle 333, Mittel-Partei 21, linke Opposition 41, rechte Opposition 5, autonome Opposition 6, ungewisse 11, nicht beendigte Wahlen 26; zusammen 443.

— In Gaëta hatten schon am Anfang Februars, wie die Correspondance Havas meldet, die italienischen Kugeln so gewirkt, „daß die Straßen wie frisch gepflügte Aecker aussahen.“ Der König wohnte seit dem 1. Februar mit der Königin in drei niedrigen, feuchten Kasematten-Zimmern, zu denen eine schmale Treppe führte; der eigentliche Kampf hat volle zwanzig Tage gedauert.

Danzig, den 18. Februar.

* Der Baumeister Heinrich August Schultz zu Nicolaiken ist zum Königl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden.

* Der Königl. Kreis-Baumeister Mottau zu Stallupönen ist in gleicher Eigenschaft nach Rastenburg versetzt worden.

* Der Rittmeister Hildebrand ist mit der commissarischen Verwaltung des Westpreußischen Landgestüts zu Marienwerder beauftragt.

* Die Versammlung der Mitglieder und Freunde des deutschen Nationalvereins soll am Mittwoch im Saale des Gewerbehauses stattfinden (s. unten). Wir machen unsere Leser vorläufig hierauf aufmerksam und behalten uns vor, morgen ausführlicher auf den Zweck der Versammlung einzugehen.

* Preußische Schiffs-Capitaine, welche beim Schluß der vorjährigen Schifffahrt des Eises halber genöthigt waren, mit ihren Fahrzeugen in dänische Häfen einzulaufen, um dort zu überwintern, und jetzt hierher zurückgekehrt sind, beklagen sich vielfach über ungebührliche Geldprellereien, welche sie dort erfahren, besonders aber über die brutale Behandlung, welche sie namentlich von der niederen Klasse der dortigen Bevölkerung haben erleiden müssen. Dies kann uns nach dem offiziellen und nichtoffiziellen Gebahren der Presse in Dänemark nicht befremden. Wir hoffen indeß, daß die preußische Regierung, — von dem Vertreter derselben, Herrn Quehl, hoffen wir eben nicht viel —, wo ihr spezielle und geeignete Fälle zur Kenntniß gebracht werden, aufs Nachdrücklichste die Rechte ihrer Landesangehörigen zu wahren wissen wird.

Bei dieser Gelegenheit können wir aber ferner nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß Schweden seinen Vortheil, der ihm seit Aufhebung des Sundzolls geboten, nicht besser im Auge hat. Würde es nicht im Interesse Schwedens liegen, seine Häfen Malmoe, Landskrona und Helsingborg, welche der dänischen Küste gegenüber liegen, für tiefgehende Schiffe zugänglich und seine Küstenwasser durch Herrichtung von Bojen und Baken fahrbar zu machen? Dann würden fremde Schiffe, wenn sie durch Eis an jenen Küsten überrascht und genöthigt werden einen Hafen zu suchen, nicht mehr wie bisher in die Nothwendigkeit versetzt, sich nach einem dänischen Hafen mit Aufwendung sehr großer Kosten durcheisen zu lassen. Wie sachkundige Männer behaupten, würden die für die Vertiefung der erwähnten Häfen und die Fahrbarmachung der Küste verwendeten Mittel unverhältnißmäßig geringer sein, als die Vortheile, welche dadurch erlangt würden. Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß die Sache im Interesse der Schifffahrt in Anregung gebracht würde.

* Gestern früh wurde im Hafen zu Neufahrwasser, in der Nähe des Lootsenhauses, ein stark verwester männlicher Leichnam gefunden. Man glaubt, daß es der am 12. Dezember v. J. im Hafen verschwundene Seefahrer Smart Sommerville, aus North-Shields gebürtig, ist, dessen Schiff „Minna“ den Tag nach seinem Verschwinden nach England ausging.

* [Schwurgerichtssitzung am 18. Februar.] In der Untersuchungssache wider Jablonski wurde der Arbeiter August Minga, gegen den die Verhandlung am 25. October pr. ausgesetzt war, des Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Arbeiter Friedrich Wilhelm Rathke wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfalle auf 2 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre vom Gerichtshofe erkannt.

* [Gerichtsverhandlungen am 16. d. Mts.] Der bereits bestrafte, 18jährige Arbeiter Grupp trieb sich in völlig abgerissenem Zustande bettelnd umher und beschloß, nach Herstellung seiner Garderobe einen neuen Lebenswandel zu beginnen. Er stahl zu dem Zweck an verschiedenen Orten mehrere Röcke und ein Paar Stiefel, wodurch er zugleich auf längere Zeit seiner Obdachslosigkeit ein Ende machte, da er auf Verwendung der Königl. Staatsanwaltschaft in der heutigen Sitzung der Criminaldeputation freie Wohnung und Beköstigung auf zwei Monate in den Hintergebäuden unseres Criminalgerichts zugesichert erhielt. Nach der Gleichgiltigkeit, mit der er das gegen ihn ausgesprochene Erkenntniß aufnahm, zu urtheilen, schien er selbst wenigstens die Sache nur aus diesem Gesichtspunkt aufzufassen. Einen starken Gegensatz hiergegen bildete eine der folgenden Verhandlungen. Eine junge, sehr anständig gekleidete Frau aus den mittleren Ständen stand wegen Diebstahls auf der Anklagebank. Sie war beschuldigt, auf dem Markt aus der Bude eines Fleischers einige Pfund Fleisch entwendet zu haben, und hatte der bei dem Vorfall hinzugerufene Polizeibeamte einen Bericht darüber erstattet, der die Erhebung einer Anklage vollkommen gerechtfertigt erscheinen ließ. Die Angeklagte versicherte in der einfachsten und glaubwürdigsten Weise ihre Unschuld. Sie gab allerdings zu, daß sie aus der Bude ein Stück Fleisch genommen und sich, ohne dasselbe zu bezahlen, bis zu einem etwa 10 Schritt von derselben entfernt stehenden Kartoffelwagen damit entfernt habe, um nach dem Preise der Kartoffeln zu fragen. Die Bude des Fleischers sei augenblicklich von Käufern so umringt gewesen, daß sie längere Zeit bis zu ihrer Abfertigung hätte warten müssen, und sie habe dieselbe daher zu jener Anfrage benutzt, jedenfalls aber sofort zurückkehren wollen, um das Fleisch zu bezahlen. Der Fleischer sei ihr aber sofort nachgekommen, habe sie als Diebin festgehalten und nach der Polizei bringen lassen. Die Vernehmung des Fleischers und des betreffenden Polizei-Beamten bestätigten die Angaben der Angeklagten. Namentlich bekundete der Erstere, daß er, von einigen der bei seiner Bude befindlichen Käufer darauf aufmerksam gemacht, daß eine Dame sich mit einem Stück Fleisch, ohne zu bezahlen, entfernt habe, die Angeklagte ganz in der Nähe bei einem Kartoffelwagen getroffen, daß diese das Fleisch offen in der Hand gehalten und ihm auf seine Frage, ob sie dasselbe genommen, ganz unbefangen und ohne jede Verlegenheit geantwortet habe, daß sie sogleich zurückkommen werde, es zu bezahlen. Er seinerseits habe der Angabe der Angeklagten allen Glauben geschenkt, die Sache habe jedoch einiges Aufsehen erregt und der herzugekommene Polizeibeamte habe es für nöthig erachtet, die Persönlichkeit der Angeklagten festzustellen. Der Letztere bekundete, daß es ihm damals geschienen, als wenn Angeklagte sehr verlegen gewesen sei, was er sich jedoch jetzt vollständig daraus erkläre, daß ein Auflauf von Menschen veranlaßt sei und man die Angeklagte des Diebstahls bezüchtigt habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte unter diesen Umständen deren Freisprechung, die auch der Gerichtshof sofort aussprach, ohne sich zu einer weitern Berathung zurückzuziehen.

-::- Die Einzahlungen zur „Bresler-Stiftung“ haben bis jetzt die Summe von 315 Rthlr. ergeben. Fernere Beiträge werden bei den Herrn Predigern Dr. Hoepfner und Mueller angenommen.

* Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Wien ist der talentvolle Komiker Joseph Götz, Bruder der Frau Director Dibbern, gestern Abend plötzlich gestorben. Die Todesnachricht traf wenige Stunden nach der Meldung ein, daß er bedenklich erkrankt sei.

□ **Thorn**, 17. Februar. Das Eis der Weichsel hat sich heute Morgen kurz oberhalb unserer Stadt losgelöst und ist abgeschwommen, so daß die Weichsel niederwärts ganz eisfrei ist, so weit die Augen reichen, und wird der Traject bei unserer Stadt mittelst Spitzprähmen unterhalten. Das polnische Eis, das wir morgen erwarten, wird daher hoffentlich die untere Weichsel eisfrei finden, falls nicht, was man bei dem ziemlich hohen Wasserstande von 9′ 6″ gar nicht annehmen kann, unterhalb eine Stopfung eintritt, so daß auch der diesjährige Eisgang für unsere Niederungen gefahrlos vorüber gehen dürfte, zumal das Eis nur eine Stärke von 6″ hat. — Bei Nowa Alexandria hat am 14. der Eisgang bei 12′ Wasserstand begonnen. Am 16. früh war bei Warschau 12′ 2″ Wasserstand. — Nachschrift. Nachmittags 2 Uhr beginnt wieder Eisgang.

Königsberg, 17. Februar. (K. H. Z.) In Folge des Allerhöchsten Amnestie-Dekrets sind beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht zusammen 58 Personen begnadigt worden und zwar 55 wegen Vergehen aus den §§ 89 und 102 des Strafgesetzbuches und 3, welche wegen Majestätsbeleidigung, resp. Verletzung der Ehrfurcht gegen des Königs Majestät verurtheilt waren.

Die Unterzeichneten ersuchen die hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins sowie diejenigen, welche demselben beitreten wollen, sich zu einer Besprechung

am Mittwoch, den 20. Februar, Abends 7 Uhr,

im Saale des Gewerbehauses einzufinden.

Danzig, den 14. Februar 1861.

L. Biber. Behrend de Cuvry. F. W. Krüger sen.
Pretzell. Rottenburg. Rickert. Schottler.

Briefkasten der Redaction.

Der Einsender des Artikels „Zur Angelegenheit der P.-Sch.“ wird gebeten sich uns namhaft zu machen. Unbedingte Discretion wird zugesichert. D. R.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 18. Februar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 38 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fest, loco	49½	49⅝	Preuß. Rentenbr.	95⅛	95
Februar	49⅛	49⅛	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83¾	83½
Frühjahr	48¾	48⅝	4 % Pos. Pfandbr.	89⅜	—
Spiritus, loco . .	20⅞	20⅚	Ostpr. Pfandbriefe	83¼	83¼
Rüböl Februar .	11 11/24	11 5/12	Franzosen	129¾	128
Staatsschuldscheine	87¼	87⅛	Nationale	50½	51
4½ % 56r. Anleihe	101	100¾	Poln. Banknoten	87¼	87¼
5 % 59r. Pr. Anl.	105½	105⅜	Petersburg. Wechs.	—	96
			Wechselc. London	—	6. 19¼

Fondsbörse angenehm.

Hamburg, 16. Februar. **Getreidemarkt**. Weizen loco stille, ab Auswärts geschäftslos. Roggen loco fest, ab Königsberg pro Frühjahr zu 80 wohl zu machen. Oel Mai 24, Oktober 25½. Kaffee kleines Consumgeschäft, reell ordinair 6½ à 6¼. Zink ohne Geschäft.

London, 16. Februar. Consols 91¼. 1 % Spanier 40½. Mexikaner 24¼. Sardinier 81. 5 % Russen 104½. 4½ % Russen 91.

Der Dampfer „City of Washington“ ist aus Newyork eingetroffen.

London, 16. Februar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,690,160, der Metallvorrath 11,571,332 £.

Liverpool, 16. Februar. **Baumwolle**: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 6¾, Orleans 7⅛.

Paris, 16. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 25. 4½ % Rente 98, 00. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 490. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 688. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 18. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen heller fein- u. hochbunter, mögl. gesund, 124/25/26/27—128/9 130/32 ℔ nach Qual. von 90/92/94/95—98/100/102½/105 Sgr, ord. bunt, dunkel- und hellbunt, krank, 117/120—122/24 ℔ nach Qualität von 67½/80—85/86/88/89 Sgr.

Roggen schweren und leichten u. kranken nach Qual. von 58/57½—54/53 Sgr.

Erbsen von 50/53—57½/60—61 Sgr für beste weiße und harte.

Gerste kleine 97/100—102/6 ℔ von 37/42—43/45/46 Sgr, große 100—104—108/10/11 ℔ von 43/48—51/54/55 Sgr.

Hafer von 23/24—25/27½ Sgr, ganz schwerer 30 Sgr.

Spiritus 21¾ Rthlr. pr 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee u. leichter Frost. Wind: SW.

Die heute eingegangenen Londoner Briefe vom Freitage entsprachen nicht der letzten Depesche, sondern berichteten den Markt flau in Folge der Disconto-Erhöhung. Unser Markt heute zeigte in Folge dessen auch geringe Kauflust für Weizen, und sind nur 37 Lasten überhaupt am Markte verkauft, auch zu Preisen, die im Verhältniß gegen Sonnabend zu Gunsten der Käufer anzunehmen sind. 123 ℔ hellbunt fl. 534, 125 ℔ roth fl. 545, 125 ℔ hellbunt fl. 547½, 125/6 ℔ recht hell fl. 555, 126 ℔ hochbunt fl. 570, 130 ℔ hochbunt fl. 570, 130 ℔ hochbunt fl. 600, 131 ℔ desgl. fl. 620.

Roggen fest, 115, 117/18 ℔ fl. 330, 122/23 ℔ fl. 342, 125 ℔ fl. 345 und fl. 348 pr 125 ℔. Auf Lieferung sind am Sonnabend 100 Lasten Roggen unter der Hand pr Connoissement, aber vom Inlande gleich nach Eröffnung der Schifffahrt abzuladen à fl. 347½ pr 81⅚ ℔, jedoch mit effectiv Gewicht von mindestens 81 ℔ gehandelt.

Erbsen flau und zu gedrückten Preisen, fl. 336, fl. 342, fl. 345, fl. 354, fl. 366 nach Qualität.

105 ℔ große Gerste fl. 264, 106 ℔, 108/9 ℔ fl. 330, 100 ℔ kleine fl. 246.

Wicken fl. 312, fl. 348. — Thymothee-Saat brachte 10½ Rthlr.

Spiritus zu 21¾ Rthlr. gekauft.

Neufahrwasser, den 16. Februar. Wind: S.

Gesegelt:

L. A Naumann, Edinburg, Grimsby, Holz.

Den 17. Februar. Wind: W.

Den 18. Februar. Wind: NW.

Angekommen:

H. Bach,	Tugend,	London,	Ballast.
J. C. Brandt,	Sophie,	do.	do.
P. F. Hjort,	Vidar,	Messina,	Früchte.

Nichts in Sicht.

Frachten.

* **Danzig**, 18. Februar. London 4 s pr Qr. Weizen, Newcastle 19 s pr Load eichene Planken, 15 s pr Load do. fichtene Balken.

Fondsbörse.

Berlin, den 15. Februar.

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142⅛	141⅞	Paris 2 Mon.	—	79⅛
do. do. 2 Mon.	141½	141⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	67¼	66⅞
Hamburg kurz	150⅞	150⅝	Petersburg 3 W.	96⅛	95⅞
do. do. 2 Mon.	—	150⅛	Warschau 90 SR. 8 T.	87⅛	87⅛
London 3 Mon.	—	6. 19¼	Bremen 100 Rthlr. G. 8 T.	109⅛	108⅞

* **Danzig**, 18. Februar. London 3 Mon. 6. 19¼ Br. Amsterdam 2 Mon. 141⅛ Br. Staatsschuldscheine 86¾ bez. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 83½ Br., do. 4 % 93½ Br. Staats-Anleihe 4½ % 101 Br., do. 5 % 106 Br. Preuß. Rentenbriefe 95½ Br.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Heute Morgens 3½ Uhr wurde meine liebe Frau Leondine geb. Gede von einem tüchtigen Mädchen glücklich entbunden, welches Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

Danzig, den 18. Februar 1861.

A. W. Braeutigam.

Stadtverordnetenversammlung.

Dienstag, 19. Februar 1861, Nachmittags 4 Uhr,

Tagesordnung:

Bericht: 1) über die Beaufsichtigung der Brunnen; 2) über den Betrieb der Gasanstalt pro Januar 1861. — Bewilligung: 1) für das germanische Museum; 2) von 108 tlr. 13 sgr. 9 pf. über den Etat der Freischulen pro 1860; 3) von 80 tlr. zur Straßen-Verbreiterung am altstädtischen Graben; 4) von 46 tlr. 15 spr. 11 pf. Deichkassenbeitrag; 5) von 11 tlr. Wasserabmahlbeitrag; 6) eines Gnaden-Gehaltes; 7) einer Gratification. — Bildung von Cötus für die Petri-Realschule. — Dispositionsfonds zur Vertretung kranker Feuerwehr- und Schutz-Männer. — Erhöhung von Gehältern. — Erstattung überhobenen Pflastergeldes. — Kämmerei-Haupt-Kassen-Extrakt pro 4. Quartal 1860. — Niederschlagung: 1) von 11 tlr. 9 sgr. 4 pf. Realabgaben von den Grundstücken des Johannesstifts; 2) von 48 tlr. 1 sgr. Realabgaben von den Grundstücken des Marien-Krankenhauses. — Lazareth-Angelegenheit. — Lehamts-Curatorium und Reglement. — Revisions-Bericht: 1) üben den Kämmerei-Etat pro 1861; 2) über den Kinderhaus-Etat pro 1861; 3) über die St. Johannes-Schulkasse pro 1859; 4) über die Kasse der katholischen Schule zu Langefuhr pro 1859; 5) über die Rechnung des Kinder-Hauses pro 1859; 6) über die Rechnung des Spendhauses pro 1859; 7) über die Lazarethrechnung pro 1859. — St. Bartholomäi-Schul-Angelegenheit. — Tarif für die Ganskrugfähre. — Verfahren bei Krankheitsfällen der Feuerwehr- und Schutzmannschaften. — Vermiethung der Kinder-Depot-Wohnung. — Verpachtung: 1) der Fischerei auf dem Kolke; 2) des Seezuges bei Vogelsang; 3) der Alluvion bei Neufähr. — Wahl: 1) eines Vorstehers für den 33. Stadtbezirk; 2) eines Vorstehers für den 4. Stadtbezirk.

Danzig, den 15. Februar 1861. **Breitenbach.**

Proclama.

Die in dem Hypothekenbuche des den Joseph Bulinski'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Renczkau No. 22. sub Rubrica III. No. 3. für die Wittwe Barbara Rogalska, geb. Matthusiak, aus dem in der Matthias Rogalskischen Nachlaßsache unterm 7. April und 30. März 1835 abgeschlossenen Erbrezesse ex decreto vom 17. Februar 18*0 eingetragenen, jetzt angeblich bezahlten 296 Thlr. 3 Sgr. sollen zur Löschung gebracht werden.

Alle Diejenigen, welche an die genannte Post als Rechtsnachfolger der Wittwe Rogalska ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen in dem

am 15. Juni d. J., Vorm. 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude vor dem Herrn Kreis-Richter Lesse anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit denselben präkludirt und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Thorn, den 8. Februar 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfertigung und Lieferung eines hölzernen Gebäudes für die lange Brücke im Wege der Submission vergeben werden.

Der Anschlag und die speciellen Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhaus einzusehen und Offerten ebendort versiegelt bis spätestens

Freitag, den 22. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen.

Danzig, den 16. Februar 1861.

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Das im Kreise Marienwerder belegene, den Regelnischen Eheleuten gehörige Rittergut Schadau von 1241 Morgen 32 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt, landschaftlich abgeschätzt auf 14452 Rt., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau IV. einzusehenden Taxe soll

den 21. März 1861,

Vormittags von 11 Uhr ab,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle Zimmer 9 vor Herrn Kreisrichter Wendisch Schuldenhalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Marienwerder, den 9. September 1860.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. [424]

Bekanntmachung.

Die innerhalb des Amtsbezirks **Mewe** dem Domainen-Fiskus zustehende Fischereigerechtigkeit in dem Weichselstrom und dem Ferseflüß, soll in den demnächst noch speziell festzustellenden Abtheilungen, und zwar: die erste **Abtheilung** von der Jesewitzer Grenze bis gegen **Mewe**, die zweite Abtheilung von dort bis Montauer Spitze, und die dritte von dort bis zum Piekler Kanal, überall durch den ganzen Weichselstrom und in dem Fersefluß bis zu den Broddener Mühlen, von Trinitatis 1861 ab auf 6 nach einander folgende Jahre, also bis dahin 1867, verpachtet werden. Für diese Fischereigerechtigkeit in den obigen Grenzen sind bisher im Ganzen 686 Thlr. 15 Sgr. an Pacht gezahlt worden.

Der Licitations-Termin ist auf **den 26. Februar d. J.** im Geschäfts-Local des Rentamts zu Mewe vor unserm Commissarius, dem Herrn Regierungs-Rath **Haffer**, anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die speziellen Bedingungen und die Regeln der Lizitation in unserer Domainen-Registratur und bei dem Rent-Amte zu Mewe einzusehen sind und die Auswahl unter den 3 Bestbietenden uns vorbehalten bleibt.

Marienwerder, den 19. Januar 1861.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

[2690]

Der höchste Preis für getragene Kleidungsstücke wird gezahlt Beutlerg. 1, 1 Tr.

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Bavaria**, Capt. **Meier**, am 1. März,
" **Borussia**, Capt. **Trautmann**, am 15. März,
" **Hammonia**, Capt. **Schwensen**, am 1. April,
" **Teutonia**, Capt. **Taube**, am 15. April.
" **Saxonia**, Capt. **Ehlers**, am 1. Mai,

Fracht: $ 15 für ordinaire, $ 20 für feine Güter pr. 40 Cubicfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rt. 150, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rt. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Rt. 60.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten,

Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

sowie bei dem für den Umfang des Königsreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **General-Agent**

H. C. Platzmann

[2674] in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

Dampfschiff-Verbindung. [2749]

Danzig-Stettin

Die Schrauben-Dampfer „**Colberg**“ und „**Stolp**“ werden ihre Fahrten bei der voraussichtlich Anfangs März stattfindenden Wiedereröffnung der Schifffahrt beginnen und dann sowohl von **Danzig** als auch von **Stettin** am

1., 6., 11., 16., 21. und 26. jeden Monats

expedirt werden. Der Dampfer „Colberg“ ist in Stettin bereits in Ladung gelegt.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

Schiffs-Verkauf.

Die Rhederei des im Jahre 1846 in Memel erbauten gezinkten Englischen Barkschiffes

„OSIRIS“

419¹/₁₀ Register Tons gemessen und 100 Tons Kohlen oder 600 bis 650 Loads Holz ladend, hat mir den Auftrag gegeben, dasselbe

Mittwoch, den 27. Februar,

2½ Uhr Nachmittags,

hierselbst in Lloyds Capitain Room, Royal Exchange, durch die vereideten Schiffsmäkler Herren Lachlans & Macleod verkaufen zu lassen. — Das Schiff segelt gut, steht ohne Ballast, und ist mit dem Inventarium stets in gutem Zustande erhalten.

Nähere Auskunft ertheilen die Auctionatoren und

E. E. Wendt,

15 Fenchurch Buildings.

London, den 11. Februar 1861.

Feine engl. Stereoskopenbilder

erhielt durch neue Sendungen und neuesten Genre, als feine **colorirte Gruppen u. Akademien, Marmor-Statuen**, sowie Ansichten von **England, Schottland, Irland, Amerika, Egypten, Frankreich**, der **franz. sächs. u. deutschen** Schweiz, **Italien, Rhein- u. Elbufer**, so noch **Berliner u. Danziger**-Ansichten ꝛc. **Stereoskopen-Apparate** von 25 Sgr bis **2½ Thlr.** Wiederverkäufern wird ein Rabatt bewilligt.

C. Müller, Opticus, Jopengasse am Pfarrhofe.

Feinste Gothaer Cervelat-Wurst empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt 34.

Zur geneigten Beachtung empfehle ich meine Niederlage von echtem **homöopathischen Gesundheits-Kaffee**, präparirt nach Vorschrift des Herrn **Dr. Arthur Lutze**, aus der Fabrik von **Louis Wittig & Co. in Köthen**, zu 3 Sgr. pro Pfund.

R. Bulcke Nachfolger.

Meinen an der Chaussee im neuen Stadtplan gelegenen „**Magdalenhof**“, Gasthof nebst Zubehör, bin ich Willens, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mit dem Ausbau der Stadt wird im Frühjahr d. J. begonnen und dürfte, da der Gasthof sehr gelegen liegt, darauf ein gutes Geschäft getrieben werden können.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an den Agenten Rathke in Schwetz wenden, da ich selbigen mit dem Verkauf beauftragt habe.

Schwetz, den 3. Februar 1861.

L. Berg.

Das Sargmagazin von

Pfefferstadt No. 67, **Bartz jun.,** Pfefferstadt No. 67,

empfiehlt seinen Vorrath eichner und fichtner Särge vollständig assortirt z. den billigsten Preisen. [2206]

Ein rentables **Hôtel erster Klasse** in der schönsten Gegend **Berlins** ist mit Anzahlung von 10,000 Thlr. zu kaufen. Näheres **poste restante Berlin O. P. 6.**



300 wollreiche Mutterschafe sollen, nach der Schur abzunehmen, verkauft und können täglich besehen werden in **Hohen-Carzig** bei Bahnhof **Friedeberg a. d. Kreuz-Küstriner** Eisenbahn.

Eine Wassermühle mit 2 Gängen, wozu eine **Bäckerei**, 2 Wohngebäude mit Wohnungen (außer der Wohnung des Besitzers) u. 30 Morg. gutes Acker-, Wiesen- und Gartenland gehören und unmittelbar an einer frequenten Chaussee gelegen ist, soll wegen Familienverhältnisse für den festen Preis von 5600 Rt., bei 1600 Rt. Anzahlung sogleich verkauft werden. Das Grundstück bringt für die Bäckerei und Wohnungen 130 Rt. Pacht, 4000 Rt. sind feststehende Hypotheken. Das Nähere hierüber wird der Werkführer in der großen Mühle in **Danzig**, Herr **Beutlin** ertheilen.

☞ I. Folge vielf. auswärt. Kauf-Auftr. ersuche Besitz. mittler. u. grösser. Güt. i. Westpr. d. verkauf. od. verpacht. woll. mich mit diesem Geschäft z. betrau. u. werd. solch. wie seit Jahr. möglichst schnell u. reell durchfüh. **D. Gutsb. u. Kr.-Taxat. Hoppe in Bromberg.**

Eine Parthie Strohhüte von 10 Sgr., seidene Hüte von 1 Thlr., Reste Hut- und Hauben-Bänder von 1 Sgr. an, Mull-, Negligée- und Blendenhauben, habe ich zum Ausverkauf gestellt. **L. Hesse**, Wollweber No. 2.

Strohhüte zur Wäsche und Modernisirung befördert nach Berlin

E. Fischel.

Hohe Leichenwagen, Trauerkutschen, Journalier-, Hochzeits-, Reise- u. Arbeitswagen empfiehlt zur gütigen Beachtung

Gustav Thiele,

Heiligegeistgasse 72.

---

1 realberechtigtes Gast- u. Krug-Grundstück, versichert 1500 Rt., mit 9½ Morg. pr. Niederungswiesen, 2 Morg. pr. Gärten, 4 Rt. Abgaben, lebendem u. todtem Inventar, ca. 2½ M. v. h. a. d. Chaussee, ist für 2500 Rt. bei 1100 Rt. Anz. zu verkaufen Kohlengasse 1.

Selbstkäufern

eines Gütchens von circa 300 Magdeburger Morgen unweit Marienburg (Höhe) kann ein solches unter **besonders vortheilhaften** Bedingungen durch die Expedition dieser Zeitung nachgewiesen werden.

Geheime und Geschlechts-

Krankheiten, sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann**, Wien, Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 1 tlr. 15 sgr. zu beziehen.

In Ernstthal bei Oliva ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, Domestikenstube, Keller, Boden, Stallung für Pferde und Benutzung des Gartens für den Sommer, auch für's ganze Jahr zu vermiethen. Näheres darüber Kohlenmarkt No. 13, zwei Treppen hoch. [2726]

Ein **Cand. phil., kathol.**, erprobter Lehrer, sucht sogleich oder zu Ostern eine Hauslehrerstelle. Näheres durch Herrn **Lehnhard, Berlin**, Kl. Alexanderstraße No. 29.

Ein mit der Fabrikation der Preß-Hefe (von Getreide) u. der Mälzerei erfahrener Mann,

der hiervon gründliche praktische Kenntnisse hat und die Führung des Brenn-Apparats mit übernehmen kann, findet von Ostern d. J. ab ein gutes Engagement. Geeignete Persönlichkeiten mögen sich melden im Haus-Officianten-Büreau von F. Märtens in Danzig. Schriftlich mit Einsendung der Copia ihrer Zeugnisse.

Ein verheiratheter praktischer und moralischer Kunstgärtner, militairfrei, jedoch ohne Kinder, der auch die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle. Adressen erbittet man **P. P.** in Graudenz **poste restante**.

Zum Inserat in No. 830 d. Z. unter **N.** 2830 zu spät bekommen. Einsender ist nicht am Platze, sondern Bewohner einer mittlern Weichselstadt. Es wird gebeten mindestens 12 Tage die Begegnung nach der Absendung d. Adr. zu verschieben. Gef. erneute Zuschrift unter derselben Chiffre durch die Exped. d. Ztg. erwartet.

---

10 Thaler Belohnung.

Gestern, Sonntag Abends in der 7. Stunde, ist mir aus meiner Parterre-Vorderstube ein **neuer brauner Winter-Ueberzieher** mit schwarzem Sammtkragen und ein **neuer schwarzer Frack**, mit blau und weiß gestreiftem Seidenfutter in den Aermeln, gestohlen worden. Ich sichere dem, der mir zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände verhilft oder mir den Thäter so nachzuweisen im Stande ist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, obige Belohnung zu.

Danzig, 18. Februar 1861.

Theodor Göschke,

Restaurateur in der Gambrinushalle.

Unwiderruflich letzter Tag.

Sonntag, den 24. d. Mts.

Hotel Deutsches Haus,

Reimers anatomisches Museum

geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Entree 5 Sgr.

Morgen, Dienstag vorletzter Damentag.

Ein **Kandidat** sucht zu Ostern c. eine andere Hauslehrerstelle. Adressen unter **F. R.** 2909 erbittet man in der Expedition d. Ztg.

Concert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, dass mein bereits vorläufig angekündigtes

CONCERT

Donnerstag, den 21. d. M., Abends 7 Uhr,

im **Apollo-Saale des frühern Hôtel du Nord** stattfindet und wird das Nähere bekannt gemacht werden.

Billets à 20 Sgr. sind in der Buch- u. Musikalienhandlung von **F. A. Weber**, Langgasse 78 zu haben. Kassenpreis 1 Thlr.

Giovanni di Dio,

Kgl. Kammermusikus u. Solo-Violoncellist der Hof-Kapelle.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Montag, den 18. Februar.
(Abonnement suspendu)

Benefiz für Herrn Lipsky.

Mein erstes Benefiz in Danzig,

oder

Lipsky, wie er weint und lacht.

Komisches Vorspiel in 1 Akt und 3 Bildern von R. Lipsky.

Hierauf:

Zum Zehntenmale:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Dienstag, den 19. Februar.
(V. Ab. No. 12.)

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Mittwoch, den 20. Februar.
(V. Abonnement No. 13.)

Zum Zweitenmale:

Ohne Paß.

Original-Lustspiel in 2 Akten von ***

Hierauf:

Doctor und Friseur

oder

Die Sucht nach Abenteuer.

Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser.

Zum Schluß:

Garibaldi,

oder:

Neapel sehen und sterben.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Semftleben und Thalburg.

Anfang 6½ Uhr.

R. Dibbern.

Wohnungs-Anzeigen.

Breitgasse 107. die Belle-Etage.
1. Damm 1, 1 Stube mit Cabinet.
1. Damm 16, die 1. Etage.
2. Damm 16, die 1. Etage.
Gerbergasse 10, das ganze Haus.
Altst. Graben 81, 1 möbl. Stube mit Cabinet.
Heumarkt 6, 1 herrschaftliche Wohnung.
Holzgasse 25, 1 möblirte Vorstube.
Kl. Hosennähergasse 12, 1 Stube.
Jopengasse 24, 3 Tr., 1 möblirte Stube.
Ketterhagerthor 15, 1 möbl. Stube.
Kökschegasse 3, 1 Tr., 1 möbl. Stube.
Lastadie 14, 2 Stuben ꝛc.
Paradiesgasse 14, 1 Wohnung.
Poggenpfuhl 32, 1 Wohnung.

Angekommene Fremde.

Am 17. u. 18. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. v. Zelewsky a. Barlomin, v. Laßewski a. Lubahn, Kaufl. Aldenbrück a. Cöln a/R., Brockhausen a. Berlin, Hardt a. Rüdesheim, Itzko a. Königsberg, Tillmann a. Elberfeld.

Hôtel de Berlin: Dr. Hiller a. Dirschau, Rittergutsbes. v. Dirzelsky a. Cuttschow, Kaufl. Huschtek a. Culm, Wolff a. Breslau, Gervin a. Aachen, Fabrikbes. Andersen a. Gotha.

Hôtel de Thorn: Professor Siegmansdorf a. Berlin, Gutsbes. Drebs a. Ottomin, Dr. Kellermann a. Breslau, Maler Brandt a. Berlin, Conditor Gauer a. Königsberg, Fabrikant Segelbaum a. Breslau, Kaufl. Korn a. Mainz, Herzog a. Pr. Stargardt, Krebs a. Minden, Rohmanshagen a. Elberfeld, Goldmann a. Bamberg, Richter a. Sprottau.

Schmelzer's Hôtel: Fabr. Hartmann a. Berlin, Schmidt a. Bromberg. Gutsbes. Bernard a. Berent. Dr. med. Grube a. Leipzig. Kaufl. Müller a. Bremen, Witt a. Nürnberg, Ehrlich a. Erfurt, Bindermann a. Mainz u. Janke a. Leipzig.

Walter's Hotel: Rittergutsb. Schmidt a. Klukowahutta. Kreisbaumeister Martiny a. Carthaus. Apotheker Schmalinski u. Schiffscapt. Winterfeld a. Memel. Rent. Wernicke a. Königsberg. Bank-Insp. Schröder a. Berlin. Fabrikant Behrens a. Aschersleben. Kaufl. Klaus, Golda u. Katz a. Berlin, Gossler a. Dessau, Müller a. Marienburg, Mehnerdt a. Leobschütz, Busch a. Lübeck u. Franke a. Prenzlau.

Deutsches Haus: Commis Peters a. Elbing, Capt. Klatt a. Stralsund, Maler Siegler n. Frau a. Stettin, Gutsbes. Walter a. Gr. Lichtenau, Aufseher Hitzmann a. Tuchel, Sergeant Glanbett a. Pr. Stargardt, Gutsbes. v. Wegern n. Frau und v. Lniski n. Frau a. Lappalitz.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
17	12	336,36	+2,0	West ruhig; bezogen u. trübe, feuchtes Wetter.
18	8	336,06	—0,8	WNW ruhig; bezo en u. trübe.
	12	335,88	—0,3	WNW. mäßig; bezogen, leichter Schnee.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.